

Text von Dr. GABRIELLE OBRIST zur Ausstellung - SHIFT // UTE KLEIN -
Galerie Adrian Bleisch, Arbon, 15. August bis 12. September 2020

Ute Klein hat als Titel für ihre Ausstellung in der Galerie Adrian Bleisch das englische Wort «shift» gewählt und lenkt dadurch unser Augenmerk auf den Aspekt des Verschiebens, des Veränderns, des Wandeln.

Die hier präsenten grossformatigen Gemälde, die Werkgruppen in verschiedenen Ausprägungen auf Papier oder Textil und die – im Œuvre der Künstlerin neu eingefügten – druckgraphischen Arbeiten lassen erkennen, welche vielfältigen Formen des Entwickelns, Umwandelns, Verwandeln, Schichtens, sprich Schiftens Ute Klein erforscht und beherrscht.

Wer ihren künstlerischen Weg schon länger verfolgt, weiss um ihren besonderen Umgang mit der Farbe. Das Ausgieessen und Fliessenlassen der Ölfarbe statt sie mit Pinsel und Spachtel auf die Leinwand aufzutragen, kennzeichnet ihre Bilder im Grossen wie im Kleinen. Variierende Viskosität der Farbe, Richtungswechsel beim Anheben der Chassis zur verhaltenen bis dynamischen Farbausbreitung sind wichtige Gestaltungsmittel, gepaart mit strukturbildenden Trocknungsphänomenen und gekonnten koloristischen Überlagerungen. Von Ute Kleins Könnerschaft in diesem Schaffensprozess zeugen hier eindrücklich die 2019/20 entstandenen Bilder «just like starting over» 1–3, «complex», «twist» und «click».



GALERIE
ADRIAN BLEISCH

Des Weiteren führt uns die Ausstellung vor Augen, wie die Künstlerin es versteht, aus einer radikal simplen künstlerischen Geste nuancierte, unsere Fantasie anregende Verdichtungen hervorzubringen: Die Aquarelle «ongoing» sind nichts mehr und nichts weniger als gespeicherte virtuose Impulse. Konzentriert und in gespannter Erwartung auf das Verhalten des breiten Pinsels beim Übertrag der Tusche auf das Büttenspapier, hat Ute Klein rhythmische Bilder geschaffen, die an Rinnsale oder hochwachsende Baumstämme, an Erosionsspuren oder an kaschierende Lamellen denken lassen. Gruppirt und angeordnet in der Vertikalen, entfalten die Blätter eine bemerkenswerte Dynamik und lassen im Übereinander die jeweiligen Bildtemperamente deutlich hervortreten.



Solches sich gegenseitiges Beeinflussen und in der Bildwirkung Verstärken zeigt sich insbesondere auch bei den «interplay»-Diptychen: Fragmentierte Zeichnungen erhalten im beigefügten Winkelblatt einen analogen Partner, so dass sich die jeweiligen Formen und feinen Strukturen vermittle des Bildbruchs über Eck quasi räumlich zu entfalten scheinen. Wenngleich papieren und labil, knüpfen diese Arbeiten an Ute Kleins Wandmalereien an, die sie in verschiedenen architektonischen Situationen bestechend mit den Räumen verschmilzt.



In «coincidence» lässt die Künstlerin lose Leinwände als unvorhersehbare Bildabfolge in Erscheinung treten. Auf die dunkle Grundierung sind unter Anwendung unterschiedlicher Malmittel amorphe Gebilde gebannt, die wuchernd und mäandernd dem orchestrierten Zufall gehorchen: eine Bildergeschichte ohne Anfang und Ende, ein Reigen ohne Thema, doch von überraschendem Zusammentreffen der formalen und materiellen Kontraste geprägt. Das Schimmern des verwendeten Graphits bringt die scheinbar an- und abschwellenden Schemen optisch zum Fließen und bei wechselndem Licht nahezu zur formalen Auflösung; dahingegen heben die dunklen Zwischenräume die feinen Binnenstrukturen der Zeichnung subtil hervor. Und in der Wahl der Reihenfolge liegt eine schier unerschöpfliche Vielfalt an Kontrastierungen, Verknüpfungen und Friesgestaltungen, so jede neue Präsentation das Werk in gewandelter Ausprägung wirken lässt.



Um nochmals auf den Begriff «shift» zurückzukommen: «schiften» zu Deutsch ist zum Einen ein Begriff aus der Nautik und meint den Wechsel der Segelseite ohne dabei den Kurs zu ändern; zum Andern sprechen Schreiner und Zimmerleute von «schiften», wenn es gilt, ein Möbelstück ins Lot oder die Dachbalken in bestmögliche komplexe Anordnung zu bringen. In beiden Fällen des Schiftens ist physikalische Versiertheit der Ausführenden, ausgeprägtes Vorstellungsvermögen und weitreichende Erfahrung Voraussetzung für das Gelingen des anspruchsvollen Unterfangens. Und es sind denn auch diese genannten Fähigkeiten, über welche Ute Klein beim Schaffen ihrer besonderen und vielschichtigen Kunstwerke verfügt.

Das den Ausstellungstitel illustrierende Bild auf der Einladungskarte bringt uns schliesslich zu den Druckgraphiken: Das künstlerische Verfahren der Lithographie hat Ute Klein im Herbst 2019 neu und in ganz eigener Anwendung für sich entdeckt. Unter Anleitung und Anregung des renommierten Zürcher Steindruckers Thomi Wolfensberger entwickelte sie – am Lithostein die physikalischen Möglichkeiten sondierend und mit den Mitteln der Variation, Isolation und versetzten Duplikation experimentierend – ein Konvolut raffinierter Bildschöpfungen. Jeder Probedruck, jedes Zwischenstadium bildete dabei die Grundlage für die nächste künstlerische Entscheidung und für neue Formfindungen. Die Isolation eines kleinen Bildausschnittes und die nachfolgende vergrösserte Übertragung desselben auf eine neue Druckplatte brachte als Resultat das titelgebende Blatt hervor, das uns seinerseits hinsichtlich der auf Papier gebannten könig-linearen Strukturen spontan an Gezeitenspuren, an Geschiebe, Sedimente, Knochenschnitte oder aus der Luft betrachtete Topografien denken lässt. «shift» als Gestaltungsprozess der Künstlerin und «shift» als Verschiebungen in unserer Phantasie.



Dr. Gabrielle Obrist
Kunsthistorikerin, Zürich